

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 1249/1968

Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) Bau eines Wohnhauses

Mit 13 Abbildungen

GÖTTINGEN 1971

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz)

Bau eines Wohnhauses¹

H. MANNDORFF, Wien

Allgemeine Vorbemerkungen

Die Akha von Thailand gehören zur tibeto-birmanischen Gruppe der Bergvölker Südostasiens. Sie sind sprachlich, ethnisch und kulturell am engsten mit den Lahu und Lisu verwandt. Deshalb werden diese drei Stämme in der Literatur auch häufig gemeinsam erwähnt, zumal sie — abgesehen von den nahezu eineinhalb Millionen zählenden Karen — die am weitesten nach dem Süden vorgerückten Bergstämme tibeto-birmanischer Sprache sind. Sie unterscheiden sich in zahlreichen spezifischen Eigenheiten deutlich von den Yao und Miao (vgl. MANNDORFF [67]), welche aus dem südchinesischen Raum östlich von Yünnan-Kweichow nach Südostasien eingewandert sind.

Im weiteren Sinne zählen die Akha — und die beiden Stämme, die ihnen am nächsten stehen, die Lahu und Lisu — zur östlichen Gruppe der tibeto-birmanischen Bergvölker, die heute, weit über die südostasiatischen Gebirge verstreut, vom tibeto-chinesischen Grenzgebiet bis zur Dreiländerecke von Birma–Laos–Thailand siedeln. Die westliche Gruppe dieser tibeto-birmanischen Bergvölker wird durch die Chin sowie durch die Garo und Naga von Assam repräsentiert, die ihre Wohnsitze in der indisch-tibetischen Grenzregion haben (BERNATZIK [55], LEBAR u. a. [62]).

Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die Vorfahren jener ethnolinguistischen Gruppen, zu denen auch die Akha zählen, aus einer Region stammen, die westlich von Yünnan-Kweichow liegt. Verschiedene Gründe sprechen dafür, daß die Akha von den alten Lolo- und Moso-(Nakhi-)Völkern abzuleiten sind, die nach ihrer eigenen

¹ Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 24 u. 25.

oralen Tradition von Tibet nach Südchina gekommen sind (HEINE-GELDERN [60], SLAWIK [72], YOUNG [75]). Diese Bevölkerungsbewegung mag bereits auf das 1. Jahrtausend n. Chr. zurückgehen und mit jenen historischen Ereignissen verknüpft sein, die durch die Expansion der Chiang (frühe Tibeter) und die Ausbreitung des tibetischen Großreiches



Abb. 1. Siedlungsgebiet der Akha in Nordthailand

Zeichnung: MARGARETE SCHULZ, nach O. G. YOUNG [75] p. 1

zwischen dem 6. und 8. Jh. n. Chr., weiter durch die Auseinandersetzung um das Reich von Nan-chao in Yünnan sowie durch die Südwanderung der Thai-Shan-Lao-Völker und der Burmesen im 2. Jahrtausend n. Chr. charakterisiert sind (CREDNER [57], FITZGERALD [59], HOFFMANN [61], WOOD [74]). Den Anstoß zu diesen Bewegungen der südlichen Randvölker Chinas (EBERHARD [58]) mag nicht zuletzt die stete und wieder-

holte Expansion der Han-Chinesen gegeben haben, durch die ansässige Stämme entweder zur Assimilation gezwungen oder in die Berge abgedrängt wurden, was zu Kettenreaktionen von südwärts gerichteten Wanderungen geführt haben mag.

Die Hauptmasse der Akha- sowie der Lisu- und Lahu-Stämme lebt heute noch in unzugänglichen Waldgebieten im südlichen Yünnan und in den Bergen zwischen dem oberen Salwin und Mekong. Eine Anzahl von Stämmen wanderte in das birmanische Hochland ein, in Gebiete um Kengtung, und nach Laos. Ihre eigenen Stammeserinnerungen, die mündlich weitertradiert werden, erzählen, daß sie von den Chinesen und den Shan ständig nach Süden gedrängt wurden (CREDNER [56], SCOTT and HARDIMANN [71]). Schließlich kamen sie bis nach Nordthailand, wahrscheinlich erst innerhalb des letzten Jahrhunderts. Ihr Südwärtstrend hält an. Ebenso wie bei anderen Stämmen, kann man auch unter den Akha Thailands von alten Männern immer wieder hören, daß sie in ihrer Jugend noch in den Bergen von Birma gelebt hätten. Sie nennen häufig die Gegend von Kengtung (MANNENDORFF [65], [66]).

In der Gegend von Kengtung in Birma leben schätzungsweise 40 000 Akha, in Laos etwa 4 500 und in Nordthailand sprechen neuere Schätzungen von ca. 25 000 Akha. Chinesischen Quellen aus dem Jahre 1938 ist zu entnehmen, daß mit ungefähr 50 000 Akha in Yünnan, vor allem im Gebiete der Sip Song Panna, zu rechnen ist. Diese Zahlen vermitteln jedoch kein genaues Bild von der tatsächlichen Bevölkerungsgröße, da verlässliche Volkszählungen für die weitab von der Administration lebenden Stämme bis heute noch ausstehen.

Ebenso wie die meisten Bergstämme Südostasiens, unterhalten auch die Akha nur wenig Kontakt mit der Tieflandbevölkerung. Sie ziehen es vor, den für sie notwendigen Gütertausch auf dem Wege über wandernde Händler zu betreiben, welche in ihre Bergdörfer kommen, um Rohstoffe und Produkte des Tieflandes anzubieten. Diese werden von den Akha vor allem im Tausch gegen Rohopium erworben, welches aus den in abgelegenen Brandrodungen angebauten Mohnpflanzungen gewonnen wird. Nur in geringem Maße werden andere landwirtschaftliche Produkte wie Ferkel oder Mastschweine als Tauschprodukt angeboten bzw. entgegengenommen. In der Gegend von Kengtung sind Akha zuweilen auch für kurze Zeit in den Märkten der Talbewohner zu sehen, um Überschüsse von Baumwolle, die sie ebenfalls in ihren temporären Bergfeldern anbauen, zu verkaufen (BERNATZIK [55], S. 424—428).

Die in den Brandrodungsfeldern angebauten Kulturpflanzen sind vor allem: Bergreis, Mais, Hirse, Buchweizen sowie Gewürze und Hülsenfrüchte; auch Zuckerrohr und Bananen werden gelegentlich kultiviert. Ferner pflanzt man Tabak, Tee und Baumwolle an, zu denen noch das als Marktprodukt besonders hochgeschätzte Opium hinzu-

kommt, das aus Schlafmohn gewonnen wird, der nur in besonders geeigneten Böden und in Lagen über 800 Meter Seehöhe gedeiht. Im allgemeinen wird im Gemengeanbau und mit dem Grabstock angebaut. Besondere Sorgfalt verwendet man auf Jäten und Pflege der Mohnfelder.

Die wichtigsten domestizierten Tiere sind Schweine und Hühner, die auch im Ritual eine besondere Rolle spielen, sowie Hunde, deren Fleisch bei den Akha als besonderer Leckerbissen gilt. Pferde werden als Tragtiere sehr geschätzt, Rinder und Büffel werden nur ausnahmsweise gehalten.

Daneben spielt die Jagd auf Niederwild, die zumeist mit der Armbrust, nur in Ausnahmefällen mit altertümlichen Vorderladergewehren betrieben wird, eine eher untergeordnete Rolle. Dasselbe gilt auch vom Fischfang, der mit den Händen, mit Hilfe von Leinen, Haken und Handnetzen durchgeführt wird. Denn die Gebirgsbäche sind in den von den Akha bewohnten Höhen nicht sehr fischreich. Hingegen ist das Sammeln von Wurzeln, Knollen, wilden Früchten, Kriechtieren, Larven, eßbaren Insekten etc. wohl wichtiger, als in der Literatur bisher erwähnt wurde (MANNDORFF [64]).

Die Akha verlegen ihre Dörfer alle fünf bis sechs Jahre. Der Grund hierfür ist in den meisten Fällen Erschöpfung des anbaufähigen Bodens im Umkreis des Dorfes, nicht selten aber auch epidemisch auftretende Krankheiten oder wiederholte Unfälle, die der Einwirkung übelwollender Ortsgeister zugeschrieben werden. Auch interne Unstimmigkeiten konkurrierender Gruppen innerhalb eines Dorfes führen mitunter zur Abwanderung von einzelnen Familien. In der Regel wandert man in solchen Fällen nicht weiter als eine Tagesreise, um entweder in einem anderen Akha-Dorf, bei Verwandten oder in einer neu gegründeten Siedlung ein neues Haus zu bauen.

Die Siedlungen werden mit Vorliebe auf Bergkämmen und an knapp darunterliegenden Berghängen in Lagen von 1000 bis 1200 m Seehöhe angelegt. Das Dorf besteht gewöhnlich aus 30 bis 50 Häusern, die unregelmäßig angeordnet und in ihrer Anlage an das Gelände angepaßt sind. Die Häuser sind öfter, aber keineswegs immer, auf kurzen Pfählen errichtet. Manchesmal ist der Eingang über eine niedrige Plattform, ein andermal von ebener Erde zu erreichen. Die Liegestatt wird stets aus einem Gerüst aus Bambus gezimmert, auf dem auch tagsüber gegessen, gespeist und geraucht wird. Das Haus des Dorfvorstandes bildet gewöhnlich das Zentrum des Dorfes. Der Eingang des Akha-Dorfes ist durch Tore, sogenannte *Lok-kho*, gekennzeichnet, die mit holzgeschnitzten männlichen und weiblichen Figuren, Fruchtbarkeitssymbolen und magischen Abwehrzeichen verziert sind. Sie werden in großen Ehren gehalten und sind häufig ein Ort, an dem religiöse Kulthandlungen und Opfer abgehalten werden.

Nach dem Glauben der Akha ist jeder Mensch aus zwei Grundsubstanzen zusammengesetzt. Diese sind *Yo-go*, der Leib, und *Song-la*, eine Kombination von drei Seelen oder geistigen Wesenheiten. Wenn eine dieser Seelen „verlorengeht“, erkrankt der Mensch. Dieser Zustand verschlimmert sich, wenn eine weitere Seele den Körper verläßt. Häufig werden übelwollende Geister dafür verantwortlich gemacht, eine Seele „gestohlen“ zu haben. Mitunter glaubt man auch, daß die Geister im allgemeinen, die *Ne*, beleidigt wurden. In diesen Fällen ruft man den Schamanen des Dorfes, der auch als Mediziner fungiert. Vermöge seiner Fähigkeit, in Kontakt mit den guten und bösen Geistern der jenseitigen Welt zu treten, ist er in der Lage, durch exorzistische Zeremonien Krankenheilung zu praktizieren.

Derartige Geister, von denen sich die Akha ständig umgeben glauben, leben in vertrauten Gegenständen der Umwelt, z. B. in Bäumen u. dgl. Es gibt auch Wächtergeister und *Ne* des Hauses und des Dorfes sowie Familien-*Ne* oder *Mitsa*, Ahnengeister, denen man besondere Aufmerksamkeit schuldet. Sie werden durch ein Körbchen oder einen heiligen Pfahl im Hause versinnbildlicht. Familiäre Opferhandlungen können vom Haushaltsvorstand, größere vom Dorfschamanen oder vom Tuma, einem Schamanen, dessen Zeremonialbereich sich über mehrere Siedlungen erstreckt, abgehalten werden. Dabei werden Opfertiere, vor allem Schweine und Hühner sowie bei Begräbnisfeierlichkeiten — die oft ein Jahr nach dem Tode abgehalten werden — Büffel rituell getötet und von der Kultgemeinschaft verspeist. Weissagungen bei Krankheiten oder vor wichtigen Unternehmungen, wie etwa Aussaat, Neugründung einer Siedlung oder Hausbau, werden häufig mit Hilfe des Eierorakels, durch Leberbeschau oder an Hand von Hühnerknochen vorgenommen. Auch das Auswerfen oder Ausspucken von Reiskörnern spielt beim Lesen von Omina eine Rolle, so z. B. beim Bestimmen eines geeigneten Begräbnisplatzes für Verstorbene (TELFORD [73]).

Eines der bemerkenswertesten Feste im Jahresablauf der Akha ist die mehrere Tage währende Schaukelzeremonie während des Neujahrsfestes. In jedem Akha-Dorf befindet sich eine aus Tragepfosten und Seilschlingen bestehende Schaukel. Das ganze Jahr über darf sie weder benützt noch berührt werden. Wenn aber nach der Reisernte bei den Neujahrsfeierlichkeiten Tieropfer und andere rituelle Handlungen verrichtet werden, schaukeln die Dorfbewohner abwechselnd, wodurch böse Geister vertrieben und Fruchtbarkeit und Gesundheit gewährleistet werden sollen. Die rituellen Kreistänze der Männer und die zahlreichen von einstimmigen Gesängen begleiteten Frauen- und Mädchentänze hingegen werden das ganze Jahr über zu verschiedenen Anlässen ausgeführt (BERNATZIK [55], S. 173—175, ROUX u. a. [69], TELFORD [73], S. 127—128).

Eine bedeutende Rolle im sozialen Leben kommt dem Dorfvorstand zu, der von den erwachsenen Männern gewählt und dessen Amt nur in den seltensten Fällen vererbt wird. Er übt lokale Jurisdiktion aus, wobei er häufig von einigen erfahrenen Männern beraten wird. Das Dorf ist, jedenfalls heute, die größte politische Einheit der Akha. Die wirtschaftliche Produktionseinheit ist der Haushalt, in dem entweder die polygyne oder monogame Einzelfamilie oder die patrilokale erweiterte Familie residiert, bei der die verheirateten Söhne mit ihren Frauen und Kindern im Haushalt des Vaters verbleiben. Die Akha haben, ähnlich wie andere tibeto-birmanische Stämme, ein patronymes Abstammungssystem bei der Namensgebung, durch welches die letzte Silbe im Namen des Vaters die erste Silbe in dem des Sohnes wird (Lo [63]).

Unsere Filme wurden im Akha-Dorf Ban Ayo bei Mae Chan in der Provinz Chiang Rai, Nordthailand, aufgenommen. Neben Männer- und Frauentänzen zeigen sie vor allem verschiedene Handwerksstätigkeiten beim Hausbau, Beispiele der Schmiede- und Flechtarbeit sowie Techniken, die mit dem Spinnen und Weben von Baumwolle und der Herstellung von Verzierungen für die Frauentracht im Zusammenhang stehen. Bis zum heutigen Tage werden Haushaltsgeräte, Werkzeuge und Waffen, Webstoffe und Stammestrachten so gut wie ausnahmslos von den Akha für den eigenen Bedarf selbst hergestellt. Diese weitgehende Autarkie in bezug auf handwerkliche und landwirtschaftliche Produktion — die nur durch gelegentliche Tauschgeschäfte mit Zwischenhändlern, meist chinesischer Provenienz, durchbrochen wird — trägt natürlich zum Kulturkonservatismus bei, ein Sachverhalt, der durch die relativ isolierte Siedlungsweise in den Bergen und die allgemein befolgte Stammesendogamie noch verstärkt wird.

Filmbeschreibung

Zum vorliegenden Film über den Hausbau bei den Akha gibt es einige weitere Einheiten, welche eine Ergänzung zu diesem Themenbereich bieten. Es sind dies die Filme E 1247 Akha — Binden einer Dachmatte [37] sowie E 1248 Lahu — Herstellen eines Bambusbrettes [51] und E 1301 Akha — Hundeopfer beim Hausbau [46]. Die Herstellung von Bambusbrettern, wie sie in der Einheit E 1248 von den Lahu gezeigt wird, erfolgt bei den Akha auf ganz gleiche Weise und kann daher in allen technischen Einzelheiten auch für die Akha als repräsentativ gelten.

Die Häuser der Akha sind durchweg groß und geräumig; sie sind im allgemeinen rein gehalten und von Hausrat nicht überladen. Ihr Innenraum wirkt hell und ist auch nach längerem Bewohnen nicht so ruß-

geschwärzt, wie z. B. der der Miao, da ein bedeutender Zwischenraum zwischen Dach und Hauswand dem Rauch freien Abzug gewährt und das Tageslicht reichlich einfallen läßt. Auch die geflochtenen Wände aus geschlagenem Bambus lassen Licht und Luft herein.

Von der Eingangstür, die sich immer an der Schmalseite des Hauses befindet, kommt man in den ersten Wohnbereich, den man den Auf-

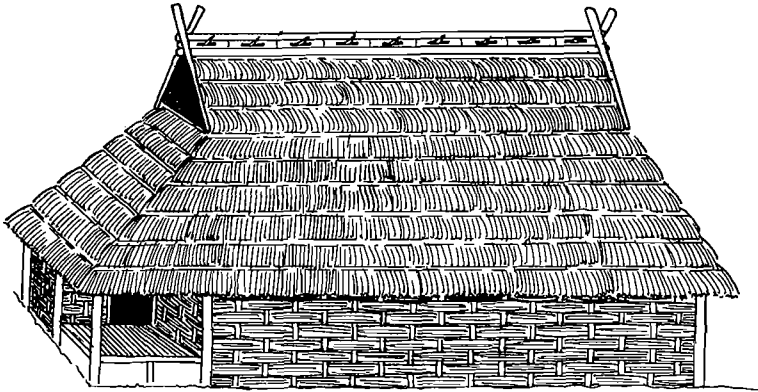


Abb. 2. Wohnhaus der Akha

Zeichnung: MARGARETE SCHULZ

enthaltsraum und Empfangsplatz für Besucher nennen könnte und in dem sich nichts als eine größere Feuerstelle befindet. Hier ist auch der Eßplatz für die Männer des Hauses und für die Gäste. Die Frauen haben einen eigenen Eßplatz neben ihrer Kochstelle, die sich weiter hinten im Hause befindet. Die Schlafräume der männlichen und weiblichen Familienangehörigen sind gewöhnlich durch eine quer verlaufende Trennwand voneinander separiert. Das Schweinefutter wird meist in einem besonderen Raum oder zumindest in einer bestimmten Ecke des Hauses auf einer eigenen Feuerstelle zubereitet. Mitunter hat ein Akha-Haus auch einen zweiten Eingang, der von der gegenüberliegenden Schmalseite in das Hausinnere führt. Die Wohnhäuser der Akha sind manchmal auf Pfählen, manchmal aber auch auf dem Erdboden errichtet. Dies hängt u. a. auch von der Bodenform ab, so z. B. davon, ob die Siedlung auf einem Bergkamm oder auf einem Hang errichtet ist. Den Eingang erreicht man dann über eine Plattform, zu der eine Steigleiter führt, oder über die ebene Erde. Es gibt also eine Reihe von Unterschieden in der Anlage und inneren Einteilung der Akha-Wohnhäuser. Zu beachten ist auch, daß die Dauer der Ortsansässigkeit der Akha — ähnlich wie die anderer Bergstämme dieser Region — relativ

kurz ist. Man verlegt die Siedlungen alle zehn bis fünfzehn Jahre, in manchen Gegenden sogar bereits nach fünf bis sechs Jahren. Auch dies trägt natürlich dazu bei, daß nicht alle Wohnhäuser immer ganz gleichartig aufgebaut werden können.

Im vorliegenden Falle baut man das Wohnhaus eines neu vermählten Paares, weshalb manche der üblicherweise in einem Akha-Haus errichteten Trennwände der Inneneinteilung noch nicht aufgebaut werden.

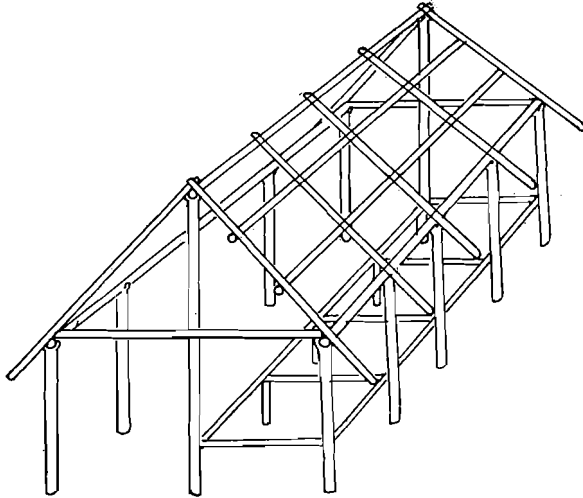


Abb. 3. Konstruktion des Wohnhauses

Zeichnung: MARGARETE SCHULZ

Denn diese werden ja erst notwendig, wenn Nachwuchs die Familie vergrößert oder wenn eine Schwiegermutter ins Haus zieht u. dgl. m. Dies ist jedoch bei dem Paar, für das dieses Haus gebaut wird, nicht der Fall, weswegen der Innenraum nach der Fertigstellung einer großen Halle mit einer aus Bambus aufgebauten Liegestatt gleicht.

Bei den Akha ist der Hausbau gewöhnlich Sache der Männer. Dem Brauche gemäß unterstützen häufig eine Anzahl jüngerer Männer im Sinne der Nachbarschaftshilfe den Haushaltsvorstand bei der Arbeit. Bei dem in unserem Film gezeigten Bau des Wohnhauses arbeitet auch der Vater des jung vermählten Sohnes — letzterer ist der künftige Haushaltsvorstand — mit und assistiert auch bei den beiden Kulthandlungen, die während der Arbeiten ausgeführt werden. Die Errichtung des Wohnhauses geht in nachstehend angeführten Etappen vor sich.

Nachdem man die Stützpfosten, die Längs- und Querbalken sowie das übrige Baumaterial ins Dorf gebracht, die Dachmatten gebunden und eine größere Anzahl von Bambusbrettern hergestellt hat, legt man die Längs- und Querbalken etwa in den Maßen aus, die das künftige

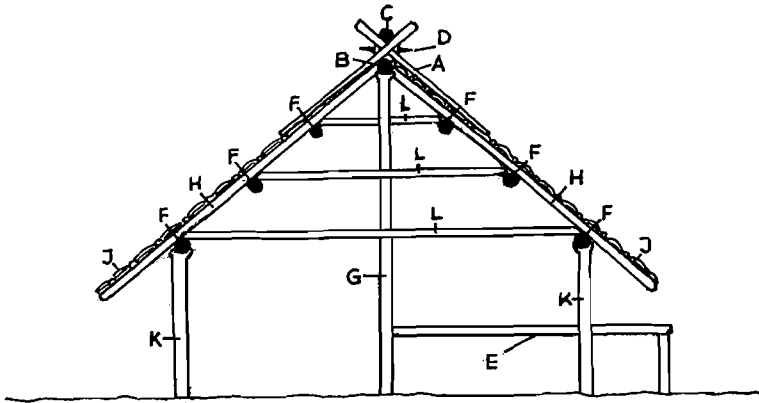


Abb. 4. Giebelkonstruktion

A: Dachreiter aus Holz, B: Firstpfette, C: Nadelbalken, D: zugespitzter Bambusstab, durch den First gesteckt, E: Liegestätte, F: Längsdachbalken, G: Firstsäule, H: Dachsparren aus Bambus, I: Grasschindeln, K: Stützpfiler, L: Querdachbalken

Zeichnung: MARGARETE SCHULZ

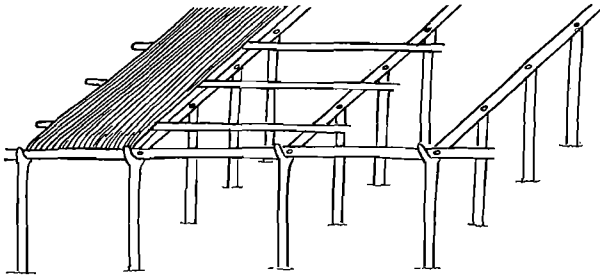


Abb. 5. Liegestätte aus Bambus

Zeichnung: MARGARETE SCHULZ

Wohnhaus haben soll. Sodann beginnt man, die Löcher für die Stützpfiler etwa einen Meter tief zu graben. Bei dieser Arbeit beginnt unser Film.

Das Loch für den ersten Hauspfosten wird mit Hilfe eines Grabstockes gegraben, einem Werkzeug, das die Akha gewöhnlich bei der

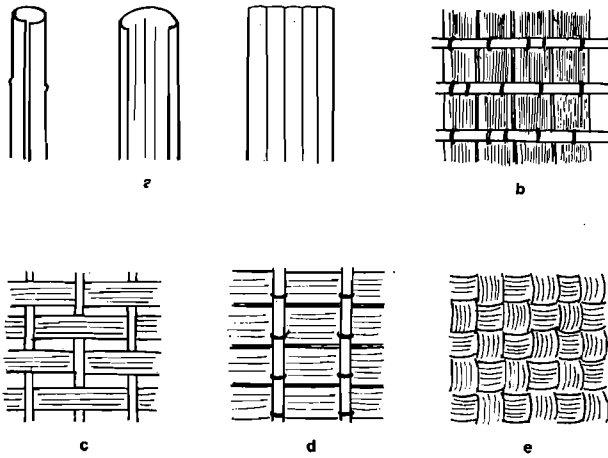


Abb. 6. Herstellen der Hauswände
 a: aufgeschnittener Bambus und ausgeklopftes Bambusbrett, welches bei der Herstellung von Hauswänden verwendet wird, b: festgebundene, senkrechte Bambusbretter als Hauswand, c: Flechtwand aus waagrecht gebundenen Bambusbrettern, d: festgebundene, waagrecht gebundene Bambusbretter, e: Flechtwand aus waagrecht und senkrecht gebundenen Bambusbrettern

Zeichnungen: MARGARETE SCHULZ

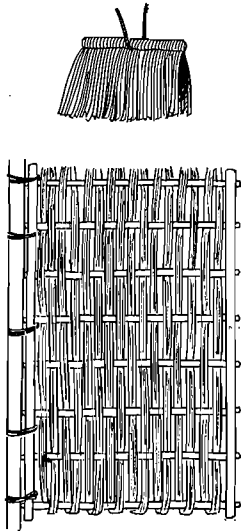


Abb. 7. Oben Dachschindel aus Gras; unten geflochtene Eingangstür

Zeichnung: MARGARETE SCHULZ

Feldarbeit im Gebrauch haben. Der Grabstock besteht aus einem langen Holzschaft und einem daran mittels einer Tülle befestigten kleinen schaufelförmigen Eisenblatt. Die aufgelockerte Erde wird mit der bloßen Hand aus dem immer tiefer werdenden Loch herausgeholt.

Bevor man den ersten Hauspfosten einsetzt, wird ein Opfer für den Hausgeist dargebracht. Es besteht darin, daß der Vater des künftigen Haushaltsvorstandes, der das Loch gegraben hat, aus einem Blechnapf



Abb 8. Opfer vor dem Setzen des ersten Hauspfostens

Foto: H. SCHLENKER

Reiskörner in das Loch wirft. Er tut dies mehrmals unter leisem Murmeln von Segenswünschen für das hier einziehende Paar. Sein Sohn hockt neben ihm und beobachtet still die Kulthandlung. Zuletzt schabt der Vater mit Hilfe eines Buschmessers von einer kleinen Holzwurzel Späne in das Loch und legt dieselbe in den Blechnapf zurück, in welchem sich neben dem restlichen Reis auch ein Hühnerei befindet. Dann setzt er den ersten Hauspfosten in dieses Erdloch. Seine Frau, die Mutter des künftigen Haushaltsvorstandes, beobachtet pfeiferauchend, wie nun Vater und Sohn den Pfosten mit Erde, Steinen und Holzkeilen befestigen. Danach hebt der ältere Akha den Blechnapf auf und geht nach links aus dem Bild. Den Blechnapf mit den darin enthaltenen kultischen Utensilien deponiert man später im Opferhäuschen, das neben dem fertiggestellten Wohnhaus errichtet wird.

Nach der Errichtung des ersten Hauspfostens — der, wie unser Film zeigt, keineswegs in jedem Falle etwa die Firstsäule sein muß — setzt man die übrigen seitlichen Stützpfosten ein. Man tut dies in sehr ähnlicher Weise, wie es beim ersten Pfosten gezeigt wurde. Das Loch wird wiederum mit Hilfe eines Grabstockes gegraben und die aufgelockerte Erde teils mit bloßen Händen, mitunter aber auch mit Hilfe einer kleinen Blechschüssel herausgeschaufelt. Die seitlichen Stützpfosten werden



Abb. 9. Setzen des ersten Hauspfostens

Foto: H. SCHLENKER

von mehreren Männern herangezogen und an beiden Längsseiten des Hauses in die bereits gegrabenen Erdlöcher eingesetzt. Man rüttelt die Pfosten erst kräftig hin und her, um sie senkrecht in die gewünschte Ausrichtung zu bringen, bevor sie mit Erde und Steinen festgestampft werden.

Die Längs- und Querbalken, die nun auf die Stützpfeiler aufgelegt werden, hat man schon vorher auf dem Boden in annähernd jenen Maßen aufgelegt, in denen der Grundriß des Wohnhauses errichtet werden soll. Naturgemäß sind die dafür ausgelegten Längs- und Querbalken etwas länger als später tatsächlich erforderlich. Überstehende Enden werden dann einfach abgeschnitten. Ihr Material besteht aus-



Abb. 10. Setzen der Firstsäulen

Foto: H. SCHLENKER

nahmslos aus kräftigem, relativ dickem Bambus, der sich sehr gut bearbeiten läßt. Die Stützpfeiler hingegen sind aus schwerem Baumholz geschnitten und haben an ihren oberen Enden jeweils eine tiefe Einkerbung, in die nun die Längs- und Querbalken aus Bambus eingelegt werden. Wie der Film zeigt, hilft hierbei gelegentlich auch eine Frau mit. Es ist die Mutter des künftigen Haushaltsvorstandes, die an dieser Arbeit — die sonst Männern vorbehalten ist — offensichtlich aus Zuneigung für ihren Sohn teilnimmt, der nun einen selbständigen Haushalt gründet.

Als erstes legt man die beiden Querbalken, d.h. jene der Schmalseite des Hauses, auf. In Nahaufnahme zeigt der Film, wie ein überstehendes Ende der Bambusstange mit einem Haumesser knapp hinter einem Internodium abgeschnitten wird. Die leichte Bearbeitbarkeit des Bambus und seine Eignung als Baumaterial werden daraus deutlich. Dann legt

man die beiden Längsbalken auf die Stützpfosten der Seitenwände. Der so abgegrenzte Raum ist etwa sieben Meter mal fünf Meter groß. Nun werden über dem Stützpfosten einer Hausecke, wo das Ende eines Längsbalken über das Ende eines Querbalkens im rechten Winkel übereinandergelegt wurde, diese beiden Enden befestigt. Dies geschieht mit Hilfe eines etwa zwei Zentimeter breiten Rotangstreifens, der dreifach um die beiden Enden geschlungen, festgezogen und dann an der Innenseite der Ecke zusammengedreht wird. Es ist erwähnenswert, daß beim gesamten Hausbau der Akha niemals Nägel Verwendung finden, sondern Pfosten und Balken meist mit Nut und Zapfen zusammengefügt bzw. Wände und Dachstuhl mit Flecht- und Bindematerial befestigt werden.

Der nächste im Film festgehaltene Arbeitsvorgang zeigt das Aufstellen eines Gerüsts aus Bambus für eine Liegestatt im Innern des Hauses. Es werden vier Bambuspfosten in Löchern, die in den Erdboden gegraben wurden, befestigt. Auf die Einkerbungen am oberen Ende dieser Bambuspfosten wird eine Bambusstange gelegt, welche die obere Begrenzung der Liegestatt darstellt. Etwas später im Film sieht man das fertige Gerüst aus Bambus, dessen obere Fläche von der Wand gegen den Innenraum des Hauses zu leicht geneigt ist. Dies entspricht der Ruhelage des Schläfers, dessen Kopf höher zu liegen kommen soll als seine Beine. Auf dieses Gerüst werden nun eine große Anzahl dünner Querstangen gelegt. Drei junge Akha-Männer binden diese mit Rotangstreifen fest, wobei wiederum eine Nahaufnahme zeigt, wie diese Rotangstreifen nicht verknotet, sondern nach rechts eingedreht und ihre Enden abgebogen und dann unter die Bambusstange gesteckt werden. Zuletzt beginnt man damit, Bretter aus aufgeschnittenem und gerade geschlagenem Bambus auf diese Querstangen zu legen und sie auf dieselbe Weise festzubinden. Damit hat die Liegestatt ihre endgültige Form und Oberfläche erhalten. Für den Gebrauch breitet man im Bedarfsfall Schlafmatten aus geklopftem Bast (vgl. Filmveröffentlichung [36]) über die Liegeplattform.

Das Aufrichten der beiden Firstsäulen erfolgt etwa gleichzeitig mit der Fertigstellung der Liegestatt. Nachdem das etwa ein Meter tiefe Pfostenloch gegraben wurde, heben drei junge Akha-Männer die aus solidem Baumholz bestehende Firstsäule am oberen Ende hoch und schieben das untere Ende in das Pfostenloch. Mit gemeinsamen Kräften richten sie die Säule weiter auf und lassen deren unteres Ende in das Pfostenloch gleiten, bis es an dessen Boden anstößt. Die Firstsäule ist dann etwa $4\frac{1}{2}$ Meter hoch. Ihr oberes Ende ist gegabelt. In die Gabelungen der beiden Firstsäulen wird der Firstbalken eingelegt.

Zu diesem Zwecke klettern nun zwei junge Akha-Männer gleichzeitig auf die beiden Firstsäulen und stellen sich an deren oberem Ende jeweils auf Querstangen, welche durch Lochungen in den Firstsäulen gesteckt

sind, um bei derartigen Arbeiten eine Standmöglichkeit zu bieten. Ein dritter Mann reicht ihnen die Firstbalken hinauf, die nun in die Gabel der Firstsäulen eingelegt werden. Es erscheint wesentlich, hier festzuhalten, daß beim Akha-Haus zwei Firstbalken übereinandergelegt werden, ein dickerer, der unten liegt, und ein dünnerer, der darüber zu liegen kommt.

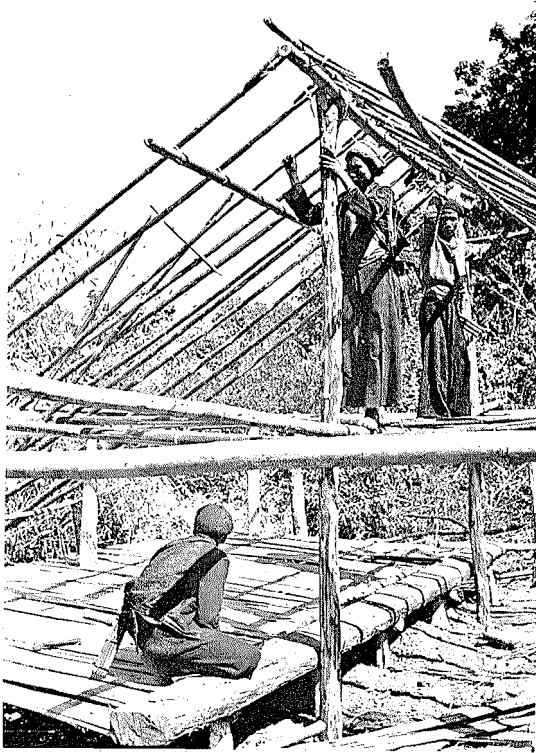


Abb. 11. Befestigen der Dachsparren. Das Bambusgerüst der Liegestätte ist bereits aufgestellt

Foto: H. SCHLENKER

Diese beiden Firstbalken werden mit Rotangstreifen zusammengebunden, jedoch so, daß sie der ganzen Länge nach einen etwa handbreiten Zwischenraum frei lassen. Durch diesen Zwischenstreifen werden später die zur Befestigung der Firstmatten dienenden zugespitzten Bambusstäbe gespießt (Vgl. Abb. 4).

Die beiden hoch oben auf den Firstsäulen stehenden jungen Akha-Männer beginnen nun, die Sparren auf dem Firstbalken zu befestigen.

Diese Sparren reichen von etwa 1½ Meter unterhalb der Längsbalken, welche auf den seitlichen Stützpfeilern aufliegen, bis hinauf zu den Firstbalken. Der Film zeigt teils in Totalaufnahme, teils in Nahaufnahme, wie die Sparren hinaufgereicht und festgebunden werden. Die Sparren bestehen aus Bambusstangen, die zu diesem Zwecke etwa 20 cm unterhalb des Stangenendes durch Bearbeitung mit dem Buschmesser auf die Hälfte ihres üblichen Umfanges reduziert worden sind, um sie an dieser Stelle biegsam zu machen. An dieser Stelle werden sie denn auch um die Firstbalken gewunden. Manche werden nur um den oberen, d. h. dünneren Firstbalken gelegt. Mit Rotangstreifen werden sie dann in der üblichen Art festgedreht. Die Männer, die diese Arbeit im obersten Bereich des Dachstuhles verrichten, tragen die Buschmesser und Rotangstreifen in ihren Gurten, um beide Hände nach Möglichkeit frei zu haben.

Nachdem man sämtliche Sparren an beiden Seiten des Daches angebracht hat, beginnt man, die Pfetten zu legen. Sie liegen parallel zum Längsbalken bzw. Firstbalken und werden mit Hilfe von Rotangstreifen befestigt. Die oberen Pfetten werden von den auf den Firstsäulen stehenden Männern jeweils gleichzeitig aufgelegt und befestigt, während man die unteren Pfetten vom Erdboden aus an den Dachsparren anbringt und festbindet.

Sodann legt man die Sparren und Pfetten für das Dach an den Schmalseiten des Hauses. Dieses Dach reicht nicht bis zu den Firstbalken, sondern nur bis zu einem Kehlbalken, der etwa 40 cm unterhalb der Firstbalken liegt. Dieser Kehlbalken ruht auf zwei Pfetten und ist mit diesen sowie mit den nächstgelegenen Sparren durch Rotangbindungen verbunden. Von diesem Kehlbalken führt das Dach an der Schmalseite des Hauses schräg bis zu den Querbalken herab. Sparren und Pfetten werden in derselben Weise befestigt wie das Dach an den Längsseiten des Hauses.

Während diese Arbeiten vor sich gehen, wird unter dem Gerüst des im Bau befindlichen Hauses ein Hundeopfer dargebracht. Diese rituelle Tötung des Hundes wird in der Intention vollführt, einen Wächtergeist für das Haus zu schaffen. Eine genaue Beschreibung einer solchen Kult-handlung ist im Begleittext zu dem Film E 1301 Akha—Hundeopfer beim Hausbau [46] gegeben.

Der nächstfolgende Arbeitsprozeß ist das Decken des Daches mit Grasmatten. Die Herstellung einer derartigen Grasmatte wird in dem Film E 1247 Akha — Binden einer Dachmatte [37] genauestens gezeigt. In unserem Film werden die fertigen Dachmatten auf den Dachstuhl aufgelegt und mit Rotangstreifen in ähnlicher Weise festgebunden wie vordem die Längs- und Querbalken, die Firstbalken sowie die Sparren und Pfetten. Mehrere Naheinstellungen zeigen in größtmöglicher Deutlichkeit, wie der Rotangstreifen um den Sparren geschlungen und nach rechts eingedreht wird. Die Dachmatten aus Alang-Alang-Gras

(Gattung *Imperata*) werden dachziegelförmig, von unten beginnend, am Dachstuhl befestigt. Dadurch ist das Abrinnen des Wassers auch bei schweren tropischen Niederschlägen gewährleistet.

Wenn man beim Dachdecken bis in die allernächste Nähe des Dachfirstes vorgerückt ist, setzen sich die beiden Akha-Männer rittlings auf den Firstbalken. Die gesamte Länge des Firstbalkens entlang wird



Abb. 12. Decken des Daches

Foto: H. SCHLENKER

nicht mehr mit den üblichen Dachschindeln abgedeckt, sondern dichte Büschel des Alang-Alang-Grases werden kräftig über den Firstbalken gebogen und zunächst durch Schenkeldruck und Draufsitzen niedergedrückt. Sodann werden an beiden Seiten des Firstes halbierte Bambusstangen festgebunden, in welche man vorher rechteckige Löcher geschnitten hat. Durch diese Löcher werden nun zugespitzte Bambusbolzen gesteckt und im selben Arbeitsgang durch den vorhin erwähnten Zwischenstreifen zwischen dem unteren und dem oberen Firstbalken gespießt. Dies ist eine sehr zweckentsprechende Methode zur Befestigung der Firstmatten, die ja dem Sturm und Regen in den Bergdörfern besonders ausgesetzt sind.

Die beiden Dachreiter an den Enden des Dachfirstes werden entweder zum Abschluß der Dachdeckerarbeiten oder, wie in unserem Film,

während derselben angebracht. Die beiden hierfür ausgewählten Bambusstäbe werden kreuzweise mittels eines hölzernen Bolzens, der durch ein Loch getrieben wird, auf den Firstbalken aufgesetzt. Das lange untere Ende der Dachreiter wird mit Rotangstreifen an den nächstgelegenen Sparren festgebunden.



Abb. 13. Herstellen einer Hauswand

Foto: H. SCHLENKER

Ist das Dach fertiggestellt, errichtet man die Wände aus aufgeschnittenem und geschlagenem Bambus. Dieser Arbeit ist der Rest des Films gewidmet. Ein Teil der Stirnwand, in die später die Tür eingesetzt wird, ist bis zu einer Höhe von annähernd 60 cm bereits errichtet und wird durch Auflegen weiterer Bambusbretter erhöht, die zwischen die senkrechtstehenden biegsamen Bambusstangen eingeflochten werden.

Ein Schwenk der Kamera zu einem anderen Teil der Stirnwand, deren Aufbau erst begonnen wird, gibt größtmöglichen Einblick in die Struktur einer solchen Wand aus Bambusbrettern. Auf dem Erdboden ruht eine dicke Bambusstange, in die durch zwei oder drei Messerhiebe ein Loch geschlagen wird, in das dann eine biegsame dünne Bambusstange senkrecht eingesetzt wird. Gerade dieser Arbeitsgang zeigt wiederum recht anschaulich die mannigfache Verwendungsmöglichkeit des Bambus als Baumaterial und seine leichte Bearbeitungsmöglichkeit. Nachdem in Abständen von etwa 30 cm weitere senkrechte Stangen auf dieselbe Art und Weise eingesetzt worden sind, wird ein schmales Bambusbrett

hinter diese Stäbe auf die am Boden aufruhende dickere Bambusstange aufgestellt. Dieses Brett wird nun durch Einklemmen weiterer Stäbe in die jeweiligen Löcher, und zwar hinter dem Brett, festgehalten. Auf dieses Brett stellt man nun das nächste Bambusbrett, das allerdings alterierend einmal vor und einmal hinter die nächstfolgenden senkrechten Bambusstäbe geflochten wird. Das darauffolgende Brett wird entgegengesetzt dem vorhergehenden zwischen die senkrechten Stäbe geflochten. Diese Abfolge wird bis zum oberen Ende der Bambuswand fortgesetzt.

Die Kamera zeigt nun in einem langen Schwenk durch den Innenraum die Konstruktion des Dachstuhles. Besonders deutlich ist der unter dem Dachreiter befindliche dreieckige Rauchabzug zu erkennen. Ferner ist zu entnehmen, daß der linke Teil der Stirnwand zurückgesetzt ist. Zwischen diesem Wandstück und dem Dachrand wird später eine kleine Verandaplattform errichtet, unter der man im Schatten ruhen oder arbeiten kann. Zu allerletzt wird die ebenfalls aus Bambus geflochtene Tür eingesetzt. Sie wird einfach an den nächsten senkrechtstehenden Bambuspfeosten mittels Rotangstreifen festgebunden, wodurch sie wie in einer Angel beweglich wird. Mit einer Einstellung auf die Gesamtansicht des Akha-Hauses endet der Film.

Filmveröffentlichungen

Während der Dokumentationsfilm-Expedition des IWF nach Thailand 1964/65 sind folgende Filme entstanden:

- [1] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Silberdraht und Anfertigen einer Kette. Film E 1231/1968.
- [2] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Verzieren der Schmuckplatte eines Silbergehänges. Film E 1232/1968.
- [3] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Tontiegeln zum Silberschmelzen. Film E 1233/1968.
- [4] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen eines Gewürzmörser. Film E 1234/1968.
- [5] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen einer Wasserbütte. Film E 1235/1968.
- [6] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Wasserholen. Film E 1236/1968.
- [7] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen einer Wasserpfeife. Film E 1237/1968.
- [8] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Schnitzen einer Armbrust. Film E 1238/1968.
- [9] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Binden eines Turbans. Film E 1253/1967.
- [10] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Batiken eines Kindertragtuches. Film E 1270/1967.
- [11] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Hanfgarn zum Weben. Film E 1272/1967.

- [12] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herriichten der Kette beim Hanfweben. Film E 1273/1968.
- [13] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Hanfweben auf dem Trittwebstuhl. Film E 1274/1967.
- [14] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Opiumernte. Film E 1275/1968.
- [15] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Opiumrauchen. Film E 1276/1968.
- [16] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Entkörnen und Mahlen von Mais. Film E 1277/1968.
- [17] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Begräbnis eines Knaben. Film E 1278/1967.
- [18] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Satteln eines Packpferdes. Film E 1279/1968.
- [19] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen von Räucherstäbchen. Film E 1280/1968.
- [20] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Kindertragen mit einem Rückentuch. Film E 1281/1968.
- [21] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Schnitzen eines Spielkreisels. Film E 1282/1968.
- [22] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Laufspiel der Knaben »Tsa-Ge«. Film E 1294/1968.
- [23] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Kreiselspiel »Tau du lu«. Film E 1295/1968.
- [24] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Federballspiel »Tau ndi«. Film E 1296/1968.
- [25] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Wurfspiel »Saba«. Film E 1297/1967.
- [26] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Ball- und Kreiselspiel am Neujahrsfest. Film E 1298/1968.
- [27] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Schweineopfer am Neujahrsfest. Film E 1299/1967.
- [28] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Hühneropfer. Film E 1300/1967.
- [29] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Tanz eines Mundorgelspielers. Film E 1312/1968.
- [30] Miao (Thailand, Tak-Provinz) — Liedvortrag. Film E 1313/1968.
- [31] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Entkernen von Baumwolle mit einer Entkernungsmaschine. Film E 1241/1968.
- [32] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Auflockern und Walken von Baumwolle. Film E 1242/1967.
- [33] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Spinnen von Baumwolle. Film E 1243/1967.
- [34] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Scheren einer Baumwollwebkette. Film E 1244/1967.
- [35] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Weben von Baumwolle auf dem Trittwebstuhl. Film E 1245/1968.
- [36] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Herstellen einer Bastmatte. Film E 1246/1968.
- [37] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Binden einer Dachmatte. Film E 1247/1967.

- [38] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Bau eines Wohnhauses. Film E 1249/1968.
- [39] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Schmieden eines Haumessers. Film E 1250/1968.
- [40] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Herstellen einer Haumesserscheide. Film E 1251/1968.
- [41] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Flechten eines Deckelkorbes. Film E 1252/1968.
- [42] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Herstellen einer Feder-Zierschnur. Film E 1284/1968.
- [43] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Kettflechten einer Zierschnur aus Baumwolle und Samenkörnern. Film E 1285/1967.
- [44] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Männertanz. Film E 1286/1968.
- [45] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Mädchentänze. Film E 1287/1967.
- [46] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Hundeopfer beim Hausbau. Film E 1301/1968.
- [47] Akha (Thailand, Chieng Rai-Provinz) — Säbeltanz. Film E 1302/1968.
- [48] Lisu (Thailand, Tak-Provinz) — Tanz am Neujahrsfest. Film E 1303/1967.
- [49] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Tanz am Neujahrsfest. Film E 1239/1968.
- [50] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Enthülsen von Reis mit der Tretstampfe. Film E 1240/1968.
- [51] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Herstellen eines Bambusbrettes. Film E 1248/1968.
- [52] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Weben von Tragbändern für Schultertaschen. Film E 1271/1968.
- [53] Schwarze Lahu (Thailand, Tak-Provinz) — Betelkauen. Film E 1283/1968.
- [54] Wegsenden von Geistern aus einem Dorf der Schwarzen Lahu in Nordthailand. Film D 969/1968.

Literatur

- [55] BERNATZIK, H.: Akha und Meau. 2 Bde. Wagner'sche Universitätsbuchdruckerei, Innsbruck 1947, S. 24—25.
- [56] CREDNER, W.: Völkerschichtung und Völkerbewegung im mittleren Hinterindien. Geografiska Annaler, Sven-Hedin-Festschrift, Stockholm 1935.
- [57] CREDNER, W.: Cultural and Geographical Observations Made in the Tali (Yunnan) Region with Special Regard to the Nan-chao Problem. Translated from German by E. SEIDENFADEN. Bangkok Siam Society 1935.
- [58] EBERHARD, W.: Kultur und Siedlung der Randvölker Chinas. Leiden 1924.
- [59] FITZGERALD, C. P.: The Tower of Five Glories. London 1941.

- [60] HEINE-GELDERN, R.: Südostasien. In: BUSCHAN: Illustrierte Völkerkunde, Vol. 2, Stuttgart 1923.
- [61] HOFFMANN, H.: Geschichte Tibets. In: Oldenbourgs Abriß der Weltgeschichte, II. Teil B, München 1954.
- [62] LEBAR, F. M., G. C. HICKEY and I. K. MUSGRAVE: Ethnic Groups of Mainland Southeast Asia. Human Relations Area Press, New Haven 1964, 3—55.
- [63] LO, CH'ANG-PEI: The Genealogical Patronymic Linkage System of the Tibeto-Burmese-speaking Tribes. Harvard Journal of Asiatic Studies, Cambridge, 8 (1944/45), 349—363.
- [64] MANNDORFF, H.: Report on the Socio-economic Survey of Hill Tribes in Northern Thailand. Ministry of Interior, Department of Publ. Welf., Bangkok 1962.
- [65] MANNDORFF, H.: Beobachtungen über die Südwanderung einiger hinterindischer Bergvölker. Mitteilungen d. Anthropolog. Gesellsch. i. Wien, XCV (1965), 82—91.
- [66] MANNDORFF, H.: The Hill Tribe Program of Thailand: Research and Development. In: Southeast Asian Tribes Minorities and Nations (Ed. P. KUNSTADTER), Vol. 2, Princeton University Press, Princeton 1966, 525—552.
- [67] MANNDORFF, H.: „Allgemeine Vorbemerkungen“ der Begleitveröffentlichungen zu [4], [5], [7], [8], [17], [22] bis [30]. Göttingen 1971.
- [68] ROCK, J. F.: The Ancient Na-Khi Kingdom of Southwest China. 2 vols., Cambridge, Harvard University Press 1947.
- [69] ROUX, H., and TRAN VAN CHU: Quelques minorités ethniques du Nord-Indochine. France Asie, 10 (1954), 211ff.
- [70] SAINSON: Histoire particulière de Nan-chao. Paris 1904.
- [71] SCOTT, G., and P. J. HARDIMANN: Gazetteer of Upper Burma and the Shan States. Vol. 1, Pt. 1, Rangoon 1900.
- [72] SLAWIK, A.: Ostasien. In: BERNATZIK: Neue Große Völkerkunde, Bd. 2, Frankfurt a. M. 1954.
- [73] TELFORD, J. H.: Animism in Kengtung State. Journal of the Burmese Research Society, 27, Pt. II, Rangoon 1937, 86—238.
- [74] WOOD, W. A. R.: A History of Siam. Bangkok 1933.
- [75] YOUNG, O. G.: The Hill Tribes of Northern Thailand: A Socioethnological Report. Siam Society, 2nd ed., Bangkok 1962, 1—11.

Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1968 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, schwarzweiß, 149 m, 14 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1965 im Rahmen der Dokumentationsfilm-Expedition des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), nach Thailand 1964/65, Univ.-Doz. Dr. H. MANNDORFF, Wien, Dr. F. SCHOLZ, Heidelberg, Dr. K. VOL-

PRECHT, Göttingen; Aufnahme H. SCHLENKER, Schwenningen; Bearbeitung Dr. A. M. DAUER, Göttingen.

Die Expedition wurde von der Stiftung Volkswagenwerk unterstützt.

Inhalt des Films

Beim Einsetzen des ersten Hauspfostens wird ein Opfer für den Hausgeist dargebracht. Dann werden die Stützpfiler errichtet und die Längs- und Querdachbalken befestigt. Ein Gerüst aus Bambus für die Liegestatt wird aufgestellt. Nach Aufrichten der beiden Firstsäulen werden die Firstbalken darüber gelegt. Sparren und Pfetten werden am Dachgerüst befestigt, und zugleich beginnt das Decken durch Dachmatten. Zwischen dem First und einem darüberliegenden Balken werden zugespitzte Bambusstäbe zur Befestigung der Firstmatten hindurchgespießt. Über den Rauchabzügen werden Dachreiter als Firstschmuck befestigt. Nach dem Einziehen der Wände aus Bambusgeflecht wird zuletzt die Tür eingesetzt.

Summary of the Film

On placing the first wooden pillars for a house a sacrifice is made to the house-spirit. When all supporting pillars are erected, the bamboo beams and joists are attached. A bamboo framework is then made for the sleeping-place. Subsequently the two ridge pillars are erected and the ridge pole laid across. The rafters and the purlins are fixed on to the roof framework which is then covered with grass mats. The ridge consists of two beams between which sharpened bamboo stakes are pierced in order to fix the grass mats on to the ridge. The ridge is adorned with turrets fixed on top of the smoke-openings. The door is set in after the walls, made of plaited bamboos, are set in.

Résumé du Film

Dès que le premier poteau de la nouvelle maison est planté, les habitants, offrent un sacrifice à l'esprit gardien de la future demeure. Puis, ils élèvent les piliers de soutien et montent la charpente avec des tiges de bambou. Ils dressent ensuite la carcasse du lit de repos, également en bambou, puis montent les deux piliers et les poutres du faite. Après avoir fixé les chevrons et les pannes ils posent la couverture, constituée de nattes d'herbes. Les nattes de faite sont piquées avec des bambous pointus sur la poutre de faite du toit. Pour terminer, ils placent des faiteaux décoratifs au dessus des trous de cheminée. Enfin, ils tendent les murs en tressage de bambou et posent la porte.